

# Integrales Bewusstsein und das emergente Interbeing

[Tom Gronau](#)

10/2025

panta rhei

Wir hatten heute morgen einen sehr dichten Dialogue nach unserer Online-Meditation, den ich nochmal reflektieren möchte:

Was mich besonders energiert hat, war, wie Jean Gebser kurz über den Gedanken der Konkretisierung eines Möglichkeitsraumes mit ins Spiel kam. Es war ein wahrer “Durchmarsch” vom Möglichkeitsraum zur Sinnwerdung im Raum des Dialogs. Ich möchte für mich (und für Euch) meine Quintessenz dieses Morgens wie folgt ventilieren und erweitern:

Es ist eine der unscheinbarsten, aber folgenreichsten Bewegungen des Bewusstseins, dass es nicht nur denkt, sondern aufsteigt. Noch bevor ein Gedanke Form gewinnt, bevor ein Satz Gestalt annimmt, regt sich ein Impuls aus einer Tiefe, die wir nur selten bewusst berühren. Diese Tiefe ist kein psychologischer Innenraum, sondern ein Feld der reinen Möglichkeit, das Jean Gebser als die a-perspektivische Präsenz beschreibt – ein Ursprung, in dem alle Bewusstseinsstrukturen zugleich schlummern und wirken.

Aus diesem Möglichkeitsraum steigt Bewusstsein nicht als fertiger Gedanke auf, sondern als eine noch unbestimmte Regung: vor-rational, vor-bildlich, aber bereits voller Bedeutung. Gebser würde sagen: Es ist eine Mutation, ein Aufleuchten einer neuen Qualität, die nicht hergestellt, sondern empfangen wird.

Die Herausforderung des modernen, mental geprägten Menschen besteht darin, diesen Impuls nicht vorschnell in Konzepte zu pressen. Denn das Aufsteigende ist noch nicht „das Meine“. Es ist noch nicht getrennt, noch nicht geformt, sondern trägt die Weite des Möglichkeitsraums in sich. Erst im Logos nimmt das Aufsteigende Form an. Doch Logos bedeutet hier nicht logisches Denken. Es ist die ursprüngliche Kraft des Wortes, das nicht nur ausdrückt, sondern entbirgt. Der Logos ist die Schwelle, an der das Ungesagte sich entschließt, sichtbar zu werden.

Wenn das integrale Bewusstsein diese Schwelle berührt, „konkretisiert“ es sich – im Sinne Gebsters: nicht als Festlegung, sondern als Durchschein, Diaphanität. Das Wort wird zum Ort, an dem die Wirklichkeit sich selbst zeigt.

Sinn ist nicht ein Produkt des Denkens; Sinn ist die Resonanz, die entsteht, wenn Möglichkeit zu Präsenz wird.

Das emergent Interbeing – der Raum, in dem Mutationen geschehen öffnet sich der Übergang zu Thomas Steiningers emergent Interbeing.

Steininger beschreibt einen Bewusstseinsraum, der nicht mehr im Individuum zentriert ist. Dieser Raum entsteht zwischen Menschen, wenn sie gemeinsam in tiefer Präsenz verweilen. Es ist ein Feld, in dem die einzelnen Bewusstseine sich nicht auflösen, aber durchlässig werden für etwas Größeres – eine gemeinsame Tiefe, ein gemeinsames Hören.

Das emergent Interbeing ist damit kein Gegenpol zur Individualität, sondern ihre Transparenz. Es ist das, was erscheint, wenn das Individuum nicht verschwindet, sondern sich öffnet.

In diesem Feld wird der Möglichkeitsraum nicht nur individuell, sondern inter-bewusst erfahrbar. Der Aufstieg des Bewusstseins geschieht nicht mehr allein, sondern in der Geteiltheit.

So wird die Mutation nicht nur erlebt – sie wird mitgeteilt, und im Mitteilen verwandelt.

Im emergent Dialogue tritt dieses inter-bewusste Feld in eine eigene Dynamik.

Hier ist das Wort nicht Ausdruck eines einzelnen Ichs. Es ist ein Ereignis, das aus dem Zwischen hervortritt. Die Teilnehmenden hören nicht aufeinander, sondern ins Feld hinein, in jene gemeinsame Tiefe, in der das integrale Bewusstsein sich ankündigt.

Die Qualität dieses Dialogs besteht darin, dass niemand „führt“ und niemand „folgt“. Die Aufmerksamkeit richtet sich nicht auf die individuellen Gedanken, sondern auf die Regungen, die im Raum entstehen, auf das, was „aufsteigen möchte“. Genau dort wird der integrale Möglichkeitsraum spürbar: als ein gemeinsamer Atem des Denkens, Fühlens und Wahrnehmens.

Wenn dann ein Wort ausgesprochen wird, trägt es nicht die Signatur eines Einzelnen, sondern die Kraft eines kollektiven Logos. Hier zeigt sich das integrale Bewusstsein in seiner konkretesten Form: als Sinn, der im Zwischen aufleuchtet.

In dieser Sicht ist Sinn nichts, was wir herstellen.

Sinn entsteht, wenn Bewusstsein sich durch uns ausspricht – und im emergent Dialogue wird dieses „Durch-uns“ zu einem „Durch-uns-alle“.

Sinn wird zu einem gemeinschaftlichen Aufleuchten, nicht zu einer Synthese, nicht zu einer Meinung, sondern zu einem Ereignis von Wahrheit.

So verbindet sich Gebsters integrales Bewusstsein mit Steiningers emergentem Interbeing zu einer neuen Form des Philosophierens:

Bewusstsein steigt aus dem Möglichkeitsraum auf; Logos gibt ihm Gestalt, ohne es zu verengen; Emergent Dialogue lässt diese Gestalt im Zwischen erscheinen und Sinn wird zu einem geteilten Durchbruch der Wirklichkeit.

Das integrale Bewusstsein ist kein innerer Zustand, kein Überbau, keine geistige Leistung.

Es ist ein Ereignis, das uns geschieht, wenn wir ausreichend still, ausreichend offen, und ausreichend gemeinsam sind.

Im Aufstieg des Möglichen, im Wort des Logos, im Raum des Zwischen, beginnt die Welt, sich selbst zu erzählen. —